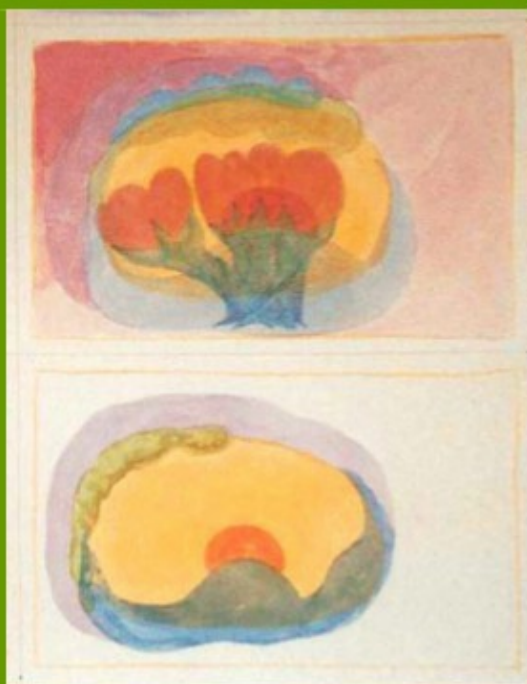


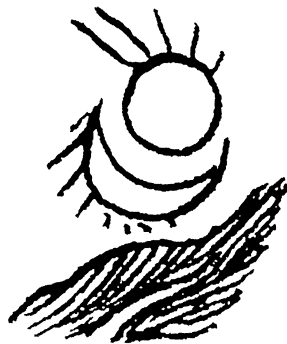
**Gerard und Elisabeth
Wagner-Verein**



Rundbrief 2015

Inhalt

| | |
|--|-------------|
| Liebe Leser | S.2 |
| Bericht aus dem Vorstand | S.4 |
| Die Rudolf Steiner Malschule | S.4 |
| Vorschau auf drei Buchprojekte | S.7 |
| Vier Briefe Gerard Wagners | S.10 |
| Einladung zur Mitgliederversammlung | S.19 |
| Bildbetrachtung: Gerard Wagner: Im Lebendigen | S.20 |
| Ernst Schuberth | S.22 |
| Report Rostov | S.24 |



Liebe Leser

Kandinsky gab 1937 dem Kunsthändler Karl Nierendorf im Rahmen eines Interviews eine Antwort, die die tiefer liegenden Intentionen der Malerei betraf. Er sagte:

“(...) Die abstrakte Malerei verlässt die „Haut“ der Natur, aber nicht ihre Gesetze. Erlauben Sie mir das grosse Wort: die kosmischen Gesetze. Die Kunst kann nur gross sein, wenn sie in direkter Verbindung mit kosmischen Gesetzen steht und sich ihnen unterordnet. Die Gesetze fühlt man unbewusst, wenn man sich nicht äusserlich der Natur nähert, sondern innerlich – man muss die Natur nicht nur sehen, sondern erleben können.“¹

Mit Tiefblick werden hier Zukunftsdimensionen der Kunst erspürt. Doch ahnt man auch, dass möglicherweise, falls jemand anfinge, bewusst diese Gesetze zu erleben, alles ganz anders aussehen könnte, als Kandinsky vorschwebte. Die Natur von innen her *im Bilden* zu erfassen statt in Gebildetem, kann durchaus an den Werken Steiners studiert werden, die Gerard Wagner zur Richtschnur für sein künstlerisches Lebenswerk wurden. Allerdings ist dazu ein Sehen erforderlich, das sich übt, in Werdeprozesse einzutauchen.

Zum Verständnis dieses neuen Ansatzes in der Malerei sind auch mündliche und schriftliche Äusserungen Wagners von grosser Bedeutung, insbesondere heute, da bereits viele wichtige Erinnerungen von Schülern drohen, in Vergessenheit zu geraten. Wir freuen uns daher, dass es auch dieses Jahr wieder möglich ist, einige Original-Dokumente aus der Hand Gerard Wagners zu veröffentlichen. Drei Briefe und ein Briefauszug geben einen wesentlichen Einblick in seine Arbeitsweise.

Darüber hinaus wächst die Dokumentation in Form von Büchern zum Werk weiter an. Drei neue Buchprojekte werden hier neu vorgestellt und es ist jetzt schon zu sehen, dass darin wesentliche und bisher wenig bekannte Dimensionen der Malerei sichtbar werden. Es ist diesen Büchern, herausgegeben von Caroline Chanter und Peter Stebbing, eine tatkräftige Unterstützung zu wünschen.

Das erst kürzlich erschienene Buch „Gespräche mit Rudolf Steiner über Malerei“, herausgegeben von Peter Stebbing, legt unverzichtbares Dokumentmaterial vor, an dem heute keiner mehr vorbei gehen kann, der sich ein Urteil über diesen immer noch neuartigen Impuls Rudolf Steiners bilden möchte.

Wer bereits die neue Homepage der Rudolf Steiner- Malschule (ehemals Malschule am Goetheanum) gesehen hat, wird sich am frischen Geist und ansprechenden „Look“ erfreuen. Ein Geist, der sich auch sonst in vielen

1 Zitiert nach: Rudolf Steiner: Das malerische Werk, GA K13

Einzelheiten und im Ganzen bemerkbar macht, wovon ein entsprechender Bericht in diesem Heft zu finden ist.

Dieser Rundbrief versteht sich als Organ des Wagner-Vereins. Dieser sieht sich als offene Plattform von und für Interessierte an dem Werk. Wer daher Erinnerungen an Herrn Wagner hat, die er gern teilen möchte, ist herzlich aufgefordert, diese mitzuteilen. Sie können beispielsweise im Rundbrief einem grösseren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden. Ziel des Vereins ist unter anderem die Pflege des Werkarchivs, das zugleich auch als Treffpunkt für Interessierte genutzt wird. Ferner ist es ein Anliegen des Vereins, die Menschen, die dem Werk Interesse entgegen bringen und praktisch (für sich oder unterrichtend) an den Malübungen arbeiten, untereinander zu vernetzen und Kontakte zu pflegen. Die Zahl der Mitglieder zeigt, dass sich hier noch weit mehr Menschen angesprochen fühlen könnten. Natürlich ist dieser Verein auch auf Unterstützung angewiesen. Mitgliederbeiträge und Spenden kommen ausschliesslich den genannten gemeinnützigen Zielen zugute.

Meinem Aufruf im letzten Heft, mir Fotos von privaten Bildern Wagners oder Skizzen aus dem Unterricht zuzusenden, sind einige neue, zum Teil bemerkenswerte Bilder im Vereinsverzeichnis zu verdanken. Dieser Aufruf gilt selbstverständlich nach wie vor.

Das Heft enthält auch, wie letztes Jahr, wieder eine Bildbetrachtung. Ich hoffe, damit den Freunden des Werkes eine Freude zu machen.

Überhaupt wünsche ich eine Gewinn bringende Lektüre des Heftes.

Torsten Steen, Dezember 2015

PS. Auf Wunsch kann man das Heft auch digital als PDF beziehen.

Impressum:

Torsten Steen

Trimsteinstrasse 44

3076 Worb

torsteen@gmx.net

Website des Vereins: www.gerardwagner.de

Spenden sind herzlich willkommen:

Name der Bank: UBS AG. Postfach. CH-4002 Basel.

Begünstigter: Gerard und Elisabeth Wagner-Verein, c/o Karl F. Sprich, Auf der Höhe 3A, CH-4144 Arlesheim, **IBAN: CH97 0029 2292 5950 8040 H** (für Schweizer Franken), BIC/SWIFT): UBSWCHZH80A

IBAN: CH43 0029 2292 5950 804 1 G (für Euro)

Bericht aus dem Vorstand

Torsten Steen

Das Jahr 2015 war vom vorübergehenden Umzug von Elisabeth Wagner in das nahe Haus Martin geprägt. Gegen Ende Jahr fand sich jedoch eine neue Lösung im eigenen Haus am Brosiweg. Wir sind Cornelia Mäder zutiefst dankbar, dass sie dies durch ihre Betreuung ermöglicht.

Ausstellungen

Es hat eine Ausstellung mit Bildern von Herrn Wagner in Rostow, Russland, gegeben (inzwischen weiter gereist nach Samara, Russland), vom Vorstand her betreut durch Frieder Sprich. Ausserdem in Nürnberg, vom Vorstand betreut von Daniel Hafner, weiter in Taiwan, ferner in Olmütz und Halle im Rahmen eines Grossprojektes zur gesamten anthroposophischen Kunst („Aenigma“), darüber hinaus in der Rudolf Steiner Malschule durch Caroline Chanter, wie noch genauer berichtet werden wird.

Datenbank

Auch ist inzwischen die digitale Datenbank mit sämtlichen bis heute verfügbaren Bildern Gerard Wagners, sowie ein digitales Bildverzeichnis im Rahmen des Möglichen fertig gestellt worden und wird bereits für einzelne Buchprojekte genutzt.

Die Rudolf Steiner Malschule

Bericht von Caroline Chanter

Ab Herbst dieses Jahres hat die Malschule einen neuen Namen: **Rudolf Steiner Malschule**. (Siehe neue Website: rudolf-steiner-malschule.ch)

Der Name *Malschule am Goetheanum* war für die Goetheanum-Leitung und auch für uns – aus verschiedenen Gründen – nicht mehr stimmig.

Die Malausbildung

Im Gegensatz zu der Vollzeit-Studentenzahl, wie auch in anderen anthroposophischen Kunst-Ausbildungen, steigt die Zahl der Teilzeit- bzw. berufsbegleitenden Studenten durchaus. Dies findet in allen Variationen von Studienformen statt. Die Mehrzahl von unseren Studenten sind englisch sprechend, aber nicht alle, so dass Beweglichkeit und Geduld gefragt sind, besonders während der Textarbeit (R. Steiners Vorträge über Farbe und Kunst), wenn Deutsch und Englisch zusammen ‚gepflegt‘ werden! Jedenfalls für das

Deutschlernen eine gute Gelegenheit. Sonst ist das Hauptfach jeden Vormittag wie immer das Malen mit Pflanzenfarben.

Ausbildung Indien

Die vierjährige Kunsttherapie-Ausbildung in Bangalore, Indien, hat jetzt drei Module hinter sich. Ich fliege zweimal pro Jahr dorthin im April und August. Wir arbeiten acht Tage intensiv und danach gibt es ein Malwochenende für Interessierte und Patienten. Die Heilwirkung der Farbe ist in Indien selbstverständlich, und die Menschen verstehen ohne Hemmungen nicht nur die Texte von Rudolf Steiner, sondern auch unsere Malmethode, die sie mit Begeisterung und Dankbarkeit aufnehmen. Eine Studentin aus der Maltherapie-Gruppe hat einen dreiwöchigen Besuch an der Malschule hier in Dornach gemacht und Dr. Wahida Shaikh (die Koordinatorin für die Ausbildung) besucht Dornach jedes Jahr, um an Tagungen innerhalb der Medizinischen Sektion am Goetheanum teilzunehmen, wie auch am Unterricht bei uns.

Malgruppe Michael Zweig Zürich

Malunterricht findet auch ein Mal pro Monat, samstags, im Michael Zweig Zürich statt, wo sich eine feste Gruppe von fünf Menschen gefunden hat. Neu ist das Zeigen von den zu Hause gemalten Bildern, die immer am Anfang des Vormittags mit grosser Freude bewundert werden.

Pflanzenfarben

Robert Wroblewski, ein ehemaliger Malschul-Student aus Polen, hat mehrere Kurse zur Pflanzenfarben-Herstellung gegeben. Auch während der Sommerkurse haben wir die Farbenherstellung einbezogen. Im Unteren Atelier war ein richtiges ‚Pflanzenfarben-Labor‘ eingerichtet. (Die Sektion für Bildende Künste am Goetheanum hat neulich für Robert einen Raum im ehemaligen Kristallisations-Labor am Goetheanum zur Verfügung gestellt.)

Auch im Sommer fand im Goetheanum ein Pflanzenfarben-Symposium statt. Eingeladen waren Künstler, die mit Pflanzenfarben arbeiten; Winfried-Johannes Zastrow und Uwe Janke als ‚Urgründer‘ dieses Impulses waren auch anwesend. Alle waren eingeladen, mit Pflanzenfarben gemalte Bilder mitzubringen und bei dieser Gelegenheit wurden die Bilder von Gerard Wagner besonders gewürdigt.

Buchvorlesung – Der Weg Gerard Wagners

In der Buchhandlung BEER Zürich, organisiert von Erika Umbricht Gysel und Frau Piffaretti, fand im Mai eine Buchvorlesung aus meinem Buch *Der Weg Gerard Wagners von Cornwall bis Dornach* (Verlag des Ita Wegman Instituts) statt. Erika las Teile aus dem Buch und ich zeigte Bilder von Gerard Wagner, die mit Begeisterung und Interesse aufgenommen wurden.

Wandbilder Gerard Wagners

Die Wandbilder im Grundsteinsaal von Gerard Wagner zum Thema *Motivskizzen Rudolf Steiners* sind jetzt von einer professionellen Fotografin in meinem Auftrag aufgenommen worden. Die Bilder sind jetzt durch Torsten Steen im Gerard Wagner Digital-Archiv zu sehen.

Atelierhaus - Architekturpfad

Aufgrund von Gesprächen zwischen Herrn Holliger vom „Architekturpfad Dornach“ und mir tauchte die Möglichkeit auf, das architektonisch eindrucksvolle „Ranzenberger-Haus“ Brosiweg 41, in dem die Malschule beheimatet ist, dem Architekturpfad einzugliedern. Auf diese Weise wird es möglich sein, nicht nur das Haus, sondern auch die darin ausgestellten Bilder Wagners einer grösseren Gruppe Besuchern zu zeigen.

Atelierhaus Galerie

Das Untere Atelier hat auch einen neuen Namen: *Atelierhaus Galerie*. Neu renoviert ist diese Heimat für Bilder-Ausstellungen von Gerard Wagner und ab und zu auch anderen Künstlern (2015 war eine Ausstellung von *Zeichnungen zum Menschheitsrepräsentanten* von Georg Muller). Öffnungszeiten sind: Wochentags, ausser Dienstag, 8.30 – 18.00; Wochenenden 14.00 – 18.00. Es lohnt sich vorbei zu schauen!

Die Ausstellungen 2015 von Gerard Wagner waren:

Die Schulungsmotive von Rudolf Steiner, 26. Januar bis 28. März

Bilder aus den 90-er Jahren, Juni – Juli

Im Zeichen der Zeit, vom 29. September bis 18. Dezember

Weihnachtsbilder, vom 20. Dezember 2015 bis 24. Januar 2016

Anthroposophische Lesearbeit

Liselotte Loertscher

Im schönen unteren Atelier- und Ausstellungsraum der Rudolf Steiner - Malschule trifft sich jeweils **dienstagnachmittags gegen 15.30h** unsere freie Arbeitsgruppe zu Themen aus dem Gesamtwerk Rudolf Steiners, so in den vergangenen Jahren zur „Philosophie der Freiheit“, gegenwärtig zu seiner „*Theosophie*“ (im Januar 2016 werden wir voraussichtlich mit dem 2. Kapitel daraus beginnen).

Wer Interesse hat, ist herzlich willkommen.

Kontakt: Reinhard Altmüller 0049 (0)761 706 618

sowie: Liselotte Loertscher 0041 (0)79 304 59 10

Vorschau auf drei Buchprojekte:

FARBE UND MALEN MIT GERARD WAGNER

von Caroline Chanter

Ich arbeite zurzeit an meinem zweiten Buch: *Farbe und Malen mit Gerard Wagner*. Wenn jemand Erinnerungen an Gerard Wagner (Unterrichtsstunden oder sonst was) aufschreiben möchte, bitte zusenden an: c.chanter@iriscolor.ch (Brosiweg 41,4143 Dornach)

Spenden für das Buchprojekt sind herzlich willkommen:

Raiffeisenbank Dornach, Bruggweg 129, 4143 Dornach. BC-Nr 80939 /
Kontoinhaberin: Anne Caroline Chanter

IBAN: CH36 8093 9000 0018 2407 2

Swift: RAIFCH22

DIE MENSCHLICHE GESTALT AUS DEM WESEN DER FARBE

Sieben Motivskizzen von Rudolf Steiner, ausgeführt von Gerard Wagner, herausgegeben von Peter Stebbing. Vorgesehen für den Verlag des Ita Wegman Instituts. 162 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, gebunden. (In zwei Auflagen, Deutsch und Englisch)

Das geplante Buch ist als Ergänzung und Fortsetzung gedacht, vor allem der beiden Veröffentlichungen *Die Individualität der Farbe* (2009) und *Gespräche mit Rudolf Steiner über Malerei* (2015), welche primär die neun „Naturstimmungen“ von Rudolf Steiner in den Vordergrund rückten.

Die nun vorgenommene Ausgabe zielt darauf hin, sich mit den sieben Lehrgangsskizzen Rudolf Steiners, welche die Gestalt des Menschen als ihr Thema haben – anhand zahlreicher Gemälde und Studien Gerard Wagners – auseinanderzusetzen. In einigen Fällen wird dabei versucht, die Motive zu erläutern und auf ihre Entstehung aus der Farbe im Sinne der von Gerard Wagner entwickelten Malmethode einzugehen, insofern dies in dem beschränkten Rahmen eines Buches möglich ist. Das Problem der menschlichen Gestalt ist für die bildende Kunst im Allgemeinen von zentraler Bedeutung – in



Gerard Wagner: Der Forscher

unser heutigen Zeit ebenso wie in früheren Kulturepochen (z.B. Griechenland oder Alt-Ägypten). Die Geburtsstunde des Neuen wird in den von Rudolf Steiners Hand ausgeführten Kuppelmalereien, sowie in den Motivskizzen für Maler erstmals voll erkennbar. Es entstand nicht nur eine völlig neue Art der Darstellung der menschlichen Gestalt, ebenbürtig mit früheren, sondern erstmalig – auch als kunsthistorische Notwendigkeit – die *Geistgestalt* des Menschen. – Trotzdem diese Erscheinungen der Modernen Kunst zu widersprechen scheinen, ist hier ein wahrer Neuanfang, etwas eigentlich Zukunftsträchtiges zu entdecken!

Spenden sind herzlich willkommen, um dieses wichtige, aber sehr kostspielige Kunstbuch zu realisieren. Spender erhalten bei Zusagen ab SFr. 500, - (Euro 450.-) jeweils gratis ein Belegexemplar.

Für Bank-Überweisungen:
Kontoinhaber: Peter Stebbing,
IBAN: CH 82 8077 6000 0012 13698,
SWIFT: RAIFCH 22.

RUMPELSTILZCHEN: EIN MÄRCHEN DER GEBRÜDER GRIMM

Bilder von Gerard Wagner. Schneider Editionen. Herausgegeben von Peter Stebbing, Deutsch und Englisch, Veröffentlichung im Frühjahr 2016.

Das geplante Buch ist eine Fortsetzung des im Jahre 2015 erschienenen Märchenbandes *Drei Märchen der Gebrüder Grimm – Bilder von Gerard Wagner* mit den drei Erzählungen «Die Sterntaler», «Dornröschen» und «Jorinde und Joringel».

Mit keinem anderen grimmschen Märchen hat sich Gerard Wagner so ausführlich auseinandergesetzt wie mit der bedeutsamen Geschichte des Rumpelstilzchens. Vor allem zwischen 1963 und 1964 schuf er zahlreiche Gemälde von einzelnen entsprechenden Märchensequenzen. Drei Jahre später nahm er das Thema noch einmal auf und malte erstmals eine zusammenhängende Bildserie. Der vorgesehene Band enthält sieben dieser Bilder, der Vollständigkeit halber ergänzt durch drei frühere leicht unterschiedlichen Formats. Gerard Wagners Bilder können sowohl als Illustrationen im üblichen Sinne wie auch als einzelne Kunstwerke betrachtet werden – jedes in innerem Einklang mit dem imaginativen Charakter des Märchens selbst. Was hat der Künstler eigentlich hier vollbracht, wenn nicht – in einem übertragenen Sinne - die Verwandlung von «Stroh zu Gold»...?



Gerard Wagner: Aus dem Rumpelstilzchen

Vier Briefe Gerard Wagners

Die folgenden vier Briefe sind mir freundlicherweise von Hannes Weigert und Ernst Schubert zur Verfügung gestellt worden. Beim Lesen ist zu berücksichtigen, dass zum Teil komplexe, nicht durch Überlegung gewonnene Empfindungen schwer in Worte zu fassen sind und dies durch eine Sprachform, die nicht muttersprachlich ist, noch zusätzlich erschwert wird. Es hat in der Bearbeitung für den Druck behutsame Anpassungen gegeben, was Zeichensetzung, Rechtschreibung und Grammatik betrifft, es sind aber auch bewusst stilistische Eigenheiten, die zur persönlichen Ausdrucksweise Gerard Wagners gehören, stehen gelassen worden. Auch Stellen, die mehrdeutige Lesarten erlauben, wurden unbearbeitet gelassen.
(T. Steen)

Brief Gerard Wagners an Herrn Boos vom 27.11.1969

Lieber Herr Boos!

An Ihre Schrift, die Sie damals mir zum Lesen schickten, denke ich sehr oft. Leider ist mir nicht alles genügend genau im Gedächtnis. Ich hatte gehofft, sie würde veröffentlicht werden. Das Bedürfnis nach einer Methode, das Urteilsvermögen zu schulen zu einem objektiven Vermögen, scheint mir vordringlich. Auf jedem Gebiet, gemessen am Mass des Menschen, sind alle Gebiete verwandt und gehören also alle zusammen zu einem Urteil. –

Beim eigenen Gebiet der Farbe: hätte man genügend ausgebildetes Farbgefühl, so könnte man, glaube ich, dadurch zum Erleben des vollen Menschen kommen und zum Erlebnisurteil, aber im Unterricht, da die Schüler erst anfangen Farbe empfinden zu lernen, braucht man Hilfe von anderer Seite, um anzuknüpfen an Fähigkeiten, die einen Teil wacher sind als das Gefühl für Farbe. – Hilfen wie zum Beispiel Ihre Übungen an Hand des Absatzes in der Theosophie, und jene Übungen, die Sie mit uns in Ottersberg machten an Hand der Tierbilder-Formen in Zusammenhang mit den Stellen im Organismus, wo sie erlebt werden.

In dem nächsten Kreise, und bei Kollegen, ist oft genug im Grund Scheu davor, dass es möglich sein soll, das eigene subjektive Urteil, das man nun einmal hat, auf seine objektive Richtigkeit oder Einseitigkeit hin zu prüfen – besonders Künstler wollen da nicht gerne heran. – Da in der Kunst die Praxis zugleich ein Urteilsprozess ist, halten sie sich von wesentlichen Möglichkeiten des Fortschreitens ab. – Ausser dem allgemeinen Bedürfnis, "ausser-malerische" Hilfen auch für die Malschüler zu haben, besteht für mich im Augenblick auch

ein besonderer Wunsch nach klaren Formulierungen solcher Übungen, die zum sicheren künstlerischen Urteilen verhelfen können. – Sofern der Philosophisch-Anthroposophische Verlag wiederum gütig bejaht, möchte ich eine Bildreihe herausbringen, diesmal vom Motiv Rudolf Steiners ausgehend: vom "Urmenschen" (manchmal Urtier genannt) – das Aquarell vom schwebend schwimmenden Wesen, wie Mensch, Tier, Pflanze zugleich, und durch Verdichtung zum Einzel-Tier hinführend, nach dem gleichen Prinzip wie bei meiner Pflanzenreihe. Es ist wohl den meisten Menschen etwas schwieriger, sich in dieses Motiv hineinzuleben als in die Pflanze. Deshalb möchte ich in einem Vorwort versuchen, denen, die sich ernstlich bemühen wollen, zu helfen, auf die Frage: wie komme ich zu einem gültigen Urteil darüber, zu einer Antwort zu kommen. Als Schutz gegen Kritik aus nächster Nähe (Willkür, Dilettantismus, Anmassung usw.) ist es nötig, und weil ich mit diesen Versuchen kleine Anfangsschritte machen möchte, um von der Farbe her in das Lebendige einen Weg zu zeigen, den man einmal als für jeden gehbar und wissenschaftlich prüfbar annehmen kann, schaut man auf den Gesamtvorgang beim Entstehen bzw. Malen und Beurteilen eines Bildes.

Das A ist: das Sich Einmessen in die weisse Fläche (oder gefärbte Fläche). Das O: das Erleben der fertig gemalten Fläche gibt einem das Erlebnis des wachen Ich-Bewusstseins, des vollen dreigliedrigen Menschen. Dass im ersten Schritt noch wenig Bewusstsein liegt, zeigt einem der zweite Schritt, wo man in die weisse Fläche eine Farbe, meinetwegen Schwarz, hinein misst. Das qualitative Erleben des Schwarz verbindet sich mit einem Erlebnis, der "Schwärze" vergleichbar, und lässt einen das Schwarz, bei einem Querformatpapier, nach unten setzen. Dabei wird einem zugleich – und vielleicht jetzt erst – bewusst: das Leichte des Weissens, und dessen ganz anders geartete, dem Menschen ganz anders verwandte Qualität. – Dieses Bewusstwerden des Weiss fängt an mit dem ersten Strich Schwarz, das in das Untere vom Blatt hineinkommt. – Geht man schrittweise dem Wachwerden nach, das durch das Vermehren des Schwarz hervorgerufen wird, kommt man zu dem Moment, wo man sich sagt, ich vertrage nur so viel, aber bringe ich mehr Schwarz, wird es mich bedrücken, beklemmen, d.h. mein Bewusstsein wieder ab-dämpfen, mich verkrampfen und krank machen, wenn ich's zu weit treibe. Man kann also sagen: soviel Schwarz kann von soviel übriggebliebenem Weiss im Gleichgewicht gehalten werden, und ich kann diesem Gleichgewichtszustand nachspüren und finde: soviel ist zu soviel Lebendiges; soviel Schwere zu soviel Leichte oder Gegenschwere; soviel Geschlossenes zu soviel Offenes usw. Mein Bewusstsein ist eine Stufe wacher, wenn es erlebt die ausgewogene Beziehung von Schwarz-Weiss, als es war, wo es nur die weisse Fläche erlebte. – Es ist aber weit weg von einem vollmenschlichen Bewusstsein, was sofort erlebbar wird, wenn man anfängt eine



Gerard Wagner: Schwarz-Grün-Rot, Beispiel etwa aus dem Jahr 1990

dritte Farbe, z.B. Grün, zu bringen. – Fängt man an, ein Grün zum Schwarz-Weiss hinzu zu messen, merkt man sogleich, dass dies bestimmt wird durch sein Leichter-sein als Schwarz, und Dichter-sein als Weiss. Dass die Ausdehnung im Verhältnis zum Schwarz bedingt wird durch das weniger Konzentriert-Sein, so dass die grüne Fläche grösser wird als die schwarze. Das Leichter sein des Grün wiederum bedingt eine Richtung weg vom Schwarz, nach oben. Man erlebt "Belebung" durch das Grün, Leichter machen des Schwarz durch das Grün. – Das übrigbleibende Weiss ändert sich in der Qualität, und erscheint nach hinten verdrängt und leer gemacht. Das Grün erlebt man auch als bewegter als das Schwarz. Besonders fühlt man sich lebendiger durch das Grün, und also ein gutes Stück mehr im Bewusstsein befriedigt als vorher. – Trotzdem, fragt man sich, wie es zumute ist in der Welt, die bisher entstanden ist, so muss man konstatieren – wenn nichts mehr käme um das Bewusstsein zu erweitern, wenn ich nur so weit mich erleben dürfte als das Erleben der drei vorhandenen Farben mir gibt, wäre ich in einem sehr dumpfen Zustand, verglichen mit meinem wachen Ich-Bewusstsein, was man sogleich wiederum zum Bewusstsein bekommt, wenn man anfängt, die vierte Farbe Rot zu den drei ersten zu messen. – Eine viel grössere Lebendigkeit tritt hinzu, als

beim Grün, eine Lebendigkeit, die viel innerlicher erlebt wird, an einem ganz anderen Wesensteil im Menschen anknüpft, die viel fähiger ist, das Tote vom Schwarz zu überwinden, die viel konzentrierter ist (und deshalb in kleineren Mengen genügt als das Grün), die auch noch leichter ist, das Grün auch belebt (das sonst, wie wir jetzt merken, vorher uns recht phlegmatisch sein liess, zumindest vegetierend), wach und freudig macht und empfindungsfähiger – und man kann sich noch tausend Sachen sagen².

Wenn man die vorhandenen Farben nacheinander anschaut in Bezug auf Zeit – das Nacheinander ihres Auftretens ist motiv-bestimmend; Raum, Quantität, Qualität – die Ausdehnung wird durch das Nacheinander der Qualitäten bestimmt; Tun und Leiden: sie wirken aufeinander belebend, abtötend, erleichternd, beschwerend, ausdehnend, verkrampfend, Richtung verursachend und Geste formend durch ihr Verhalten und innere Beziehung zu einander, wodurch Lage bestimmt wird. Sie knüpfen an die verschiedenen Wesensteile des Menschen an – Schwarz, Grün, Rot: – tot, lebendig, beseelt, wirken durch das seelische Erleben bis ins Leibliche, Lebendige, Beseelte hinein und geben ein immer reicheres Bewusstsein. Gerade das Erleben dieses immer reicher Werdens im Bewusstsein ist es, das einen diese oder jene Farbe noch wählen lässt, bis man sich sagen kann, dass das Erleben der Farben in dem Bild einem das Erleben des eigenen Wesens voll wiedergibt. Dann ist das Ziel erreicht. – Es kommt dadurch zustande, dass man dieses Bewusstsein vom ganzen Menschen schon von Anfang an der Farbe entgegenhielt, als Ziel, dass man das Erleben des vollen Ich-bewussten Menschen entgegenhielt dem Erleben des Mangels, das die erste, oder die erste mit der zweiten, oder die drei ersten zusammen einem gaben.

Man hat also erstens äusserlich nichts – aus dem Ich- Bewusstsein heraus gibt man sich ein Stück Raum – dann ist es eine praktische Denkübung, die durch alle 12 Kategorien (Aristoteles, Zyklus „Der irdische und kosmische Gedanke“) oder 12 Weltanschauungen führt, bis das Erleben – denn die Farben sind nur, insofern sie erlebt werden – einem den ganzen Menschen aufgebaut hat. – Diese Farben sind wohl, als Erlebnis, im Astralischen Leib. Sie knüpfen aber an alle Wesensglieder des Menschen an, je nachdem: Schwarz an den physischen Knochen, Grün an seinen Lebensleib, Rot an das Leben der Seele (anders Warmrot als Kühlrot), Blau an die empfindende Seele usw. – Ich will nicht versuchen, etwas sehr allgemeines damit auszudrücken, da man, um genau zu sein, sehr ins Detail gehen muss – jeder Behauptung hier könnte man mehrere Gegenbehauptungen entgegensetzen. –

Sie knüpfen an die Farben – an phys. Leib, Lebensleib, Seele, Geist – wenn Sie sagen – „man solle sich als Ich erleben bis an die Grenze der Haut“, (ist nicht

2 Ich verzichte auf das weitere Ausmalen des Beispiels

die äußere Form des Menschen das Organ für die Ich-Wahrnehmung?), hat man nicht da eine Spannung – Bewusstseinsspannung zwischen Ichbewusstsein und Erlebnis des Großen Ichs (im Erleben des Abbildes des ganzen Kosmos, oder Ich, das die Hautumgrenzung der Form darstellt) auch Aetherleib und Astralleib eingeschlossen? Ist es nicht so, beim Einmessen in einen gegebenen Raum, dass man in diesen Raum zunächst hineinpasst Aetherleib und Astralleib, und dann, (es mag sein durch eine ganz willkürliche Wahl durch ein Ich, das nicht schon Farberfahrung mitbringt, wo nur einfach kleines Ichbewusstsein ist, oder es mag aus einer wacheren Erlebnissphäre kommen), dass man nach dem ersten Anfang mit dem Organ Astralleib³ ablauscht die Bedürfnisse, die dieser Anfang innerhalb der Ganzheit, die in dem Raum sich eingespannt hat, auslöst (und vom Physischen her sie erfüllt) – also die Empfindungen in den Aetherleib hereinholt (die objektiven Farbempfindungen können den Aetherleib ergreifen) und durch die physisch sichtbaren, aber vom Astralleib erhellten Farben, nach den Gesetzen des Astralen und Aetherischen äußerlich sichtbar macht. (Das ist nicht sehr klar gesagt.)

Beim Malvorgang genügt es meist, nach dem Erleben zu fragen. Ist dieses unsicher, oder sagt es nichts mehr, kann man sich dadurch helfen, dass man an den Astralleib nacheinander die Fragen stellt, ob in Bezug auf diese oder jene Farbe er befriedigt ist in Bezug auf Zeit, Raum, Quantität, Qualität, Tun, Leiden, Verhalten, Lage, Beziehung, Substanz, Wesen, oder Erscheinung.

Das Ichbewusstsein im Denken kann die Fragen stellen – das Ich im Astralleib, das dieses Astralische bis in den Aetherleib und mit Hilfe des physischen Leibes (und der physischen Farbe) sichtbar macht, gibt die Antwort. – Das abstrakte Bild vom Punkt im Umkreis (oder Ichbewusstsein) wird zum Ich-erleben, indem das erstere durch Astralleib und Aetherleib zu einer Ganzheit hindurch wandert. Der Inhalt des Kosmos kommt in diesen „unterwegs“ hinein, sofern das Subjektive aus dem Farberleben herausgehalten werden kann.

Mir scheint, dass in einer Zeit, wo wir in Kunst und Erkenntnis das Aetherische allmählich einbeziehen sollten, es besonders Not tut zu achten, erstens auf das sinnlich- sittliche Erleben der Farben, der Wahrnehmungen überhaupt, denn das subjektive Erleben kann das Aetherische nicht ergreifen, und auf das Verhältnis, das man erleben muss, von Schwere und Gegenschwere. – Die Pflanze überwindet in jedem Augenblick des Lebens die Schwere. – Nur durch das Erleben des Ausgleichs von Schwere und Gegenschwere kommt man in das pflanzliche Element hinein – Oder man soll vielleicht sagen, dass wenn man hineinkommt, man dort ein Ausgleichen von Schwere und Gegenschwere erlebt. Beim Malen kommt man ebenso nur wirklich in das Lebendige (ins Ergreifen des Aetherischen) hinein, insofern man in jedem Augenblick, durch

3 Ich will nicht nach einem technisch ganz genauen Namen für ein Seelenglied oder Glieder suchen

das Erleben von dem Gebiet darüber (vom Astralischen her), die Schwere und die Gegenschwere zum Ausgleichen bringt. (In dem besprochenen Beispiel muss man die Gegenschwere in Weiß mit der Schwere des Schwarzen zusammen erleben – das Weiß genau so konkret wie das Schwarz.)

Es ist mir interessant zu merken, dass die Gleichgewichtsmittle von manchen Bildern eines Malers, der meine Metamorphosen ganz ablehnt, weit außer- und unterhalb seiner Bilder ist. Vielsagend.

Nun – Ich kann solche Gedanken oder Vorgänge nicht ohne weiteres in einem Vorwort erzählen. Ich will auch nicht das zu Zeigende interpretieren, sondern möchte lieber Übungen beschreiben, die dem Beschauer helfen, sich hineinzuempfinden, und das weitere ihm überlassen. Ich denke als Möglichkeit, wenn eine Beschreibung einer passenden Übung in Ihrer Schrift hätte zitiert werden können, und ich eventuell nur die Beziehung zwischen Übungsvorgang und den speziellen, gezeigten Bildern etwas herzustellen hätte, sofern Sie dies erlauben – und Sie würden selbstverständlich die ganze Sache im M.S. vor dem Druck zur Korrektur und zur Begutachtung bekommen. – Ich würde vom rein Malerischen etwas auch schreiben wollen, und ich würde Herrn Kurt Willmann bitten, vom Gesichtspunkte des Naturkundigen (und Künstlers zugleich) zu schreiben – Das müsste sich gegenseitig tragen und ergänzen. – Es könnte natürlich auch so sein, dass ich Ihnen für kurze Zeit die zu druckende Bildreihe schicke und Sie, wenn Sie Zeit und Wunsch dazu haben, unmittelbar etwas dazu schreiben, von pädagogischer Sicht her. Momentan liegt eine Reihe von acht Bildern bei Frau Savin (?), die Leiterin unseres Verlages, die die Kostenfrage prüft – es müsste von Dr. Biesantz dann gebilligt werden. – Ich habe neulich zum dritten Male eine und dieselbe Reihenfolge gemalt – jedes mal von 24 Bildern – die viel mehr gibt als bloß die 8-er Reihe. Ich denke daran, aus der 24er- Bildreihe eine von 12 oder 14 Bildern zu machen, die die ganze Entwicklung noch erlebbar werden lassen, die Spannungen zwischen den Bildern etwas erweitern – wenn es auch die „Wissenschaft“, die durch die kleinen Schritte deutlicher wird, etwas schwieriger macht, so müssen die Kosten tragbar gemacht werden, und das Resultat muss noch kauf-bar sein für normal verdienende Leute. – Ich schreibe dies vorläufig, ohne zu wissen, ob die Sache wird zu realisieren sein, damit Sie vielleicht im voraus daran denken können, ob von Ihnen etwas in das Vorwort kommen könnte, und damit Sie auch wissen, warum ich so besonders oft an jene Schrift von Ihnen denken muss.

G.W.

Man kann natürlich Rudolf Steiner in dem Vorwort zitieren, sofern man die Zitate ganz wiedergibt, aber was ganz aus dem eigenen Erleben und Erfahren des Schreibenden gesagt wird, ist gewiss das Wirksamste.

Gerard Wagner

Brief Gerard Wagners an Herrn Boos vom 28.01.1970

Lieber Herr Boos,

In dem Vortrag Rudolf Steiners, in Dornach gehalten am 29. Juli 1923, "Mass, Zahl und Gewicht" finden sich die ganz kurzen Hinweise über das Messen der Farbe. – Er sagt da u.a.: "...qualitativ misst man mit dem Roten, mit dem stärker Scheinenden, das schwächer scheinende Gelbe." das Wort Steigerung (Rot die Steigerung von Gelb) wird hier nicht gebraucht, doch scheint mir obige Formulierung das Erleben von Steigerung und auch noch mehr, z.B., hell und dunkel, und anderes noch, in sich aufnehmen zu können. – Bei diesem Messen spricht Dr. Steiner von einem Erleben in Ich und astralischem Leibe. Das "Einmessen" ist wohl da, wo man mit diesem Bewusstsein herankommt an einen gegebenen physisch begrenzten Raum oder Fläche, diese qualitativ ins Bewusstsein hineinnimmt, und dann, vom Ich und Astralleib aus, neu versorgt, verteilt usw. mit anderen Qualitäten. – Es ist wohl hier eine Verwandtschaft mit dem Seelenteil, wovon Dr. Steiner im Anfang jenes Kapitels der Theosophie spricht, dass es Wahrheit erkennt, die nicht von deren persönlicher Sinnesorganisation abhängig ist. – Das Eintauchen in die wahrnehmbare Räumlichkeit beim Einmessen, das qualitative Erfassen und das qualitative Gestalten in diesem Raum nach Mass, das das Ich und der Astralleib vornimmt, ist wohl einem Erkenntnisprozess sehr verwandt. – Eine andere als die angeführte Stelle, die direkt das Messen behandelt, kenne ich nicht. Auch nichts über das "Einmessen", obwohl ich glaube, manchem Wort Rudolf Steiners begegnet zu haben, was gerade aus dem Wissen von diesem Einmessen verständlich erschien. Aber wüsste nicht genau wo. Das Wort Einmessen hat er, soviel ich weiss, nicht verwendet. Es ist aber ein gutes Wort.

G. W.

Brief Gerard Wagners an Ernst Schubert vom 02.09.1976

Lieber Herr Schubert

Sie werden Ihr Bild jetzt zurück bekommen haben – es hat mich sehr gefreut zu sehen, wie Sie gute Fortschritte gemacht haben. Es bestätigt sich wieder, was ich manchmal in letzter Zeit bei Schülern merken konnte, dass, wenn sie einmal etwas erfasst haben, was wesentlich ist, sie nur ein beharrliches Üben brauchen, ungestört von allem Unterricht, um weiter zu kommen. Das ist eine sehr erfreuliche Beobachtung.

Schriftliche Ratschläge sind schwierig. Ich selber würde so ein Bild immer wieder malen wollen, besonders um die Farben möglichst so zu wählen, dass das stärkste Resultat herauskommt. Dabei ist vor allem wichtig, dass durch die Wahl der Farben man sich selbst – innerlich – stark angespannt fühlt – bis zur Gefährlichkeit – um dann zur rechten Zeit die nötige Entspannung entstehen zu lassen. Es dürfte nie gemalt werden, ohne dass man fühlt, es werde angespannt oder es werde entspannt. - Seelenmassage und Therapie.

Wenn Sie etwas schreiben wollen, wie wäre dieses Thema: „Die Bedeutung des Malens für das Erforschen des Lebendigen“. Es wäre eine erste Stufe zu dem Thema das Sie erwähnen, und zunächst etwas leichter zu fassen.

Es wäre schon an der Zeit, dass ein vernünftiges Wort über das Malen in unseren öffentlichen Leseblättern erschiene. Um die Schicht der leitenden Personen in unserer Gesellschaft – die vor allem „Vortragschätzenden“ – mit einzubeziehen, müsste man wohl vom Intellektualismus ausgehen – ihn als Tätigkeit erfassen und ihn in den Kreis der 12 Weltanschauungen ziehen, wo er *geföhlt* wird und sogar im Farbzusammenhang, als Schwarz meinerwegen, eine sehr gewichtige Rolle spielen kann – als Tod, um Leben anzuregen. Genau ausgeführte Beispiele, aus dem seelischen Leben genommen und an Hand der Natur.

Ich bin beim Vorbereiten für die Michaeli Tagungs- Ausstellung – vom 18. September – 7. Oktober (ungefähre Daten) habe ich Terrassensaal und Galerie zu füllen. Im Terrassensaal denke ich hauptsächlich Arbeiten an den Motiven der grossen Kuppel des ersten Goetheanums zu zeigen – manche Motive habe ich versucht, zusammen zu malen – Aug und Ohr mit den Nachbarmotiven von Elohim oder Paradeis – oder Paradeis mit Ägypten und Griechenland usw. Können Sie es sich ansehen? Sie könnten vielleicht dann schreiben über das Malen als Eingang zur Geschichte – oder zu der Akasha-Chronik. Wenn man anfängt, etwas davon zu merken, dann kommt es einem fast unglaublich vor, dass für diese Skizzen Rudolf Steiners bei uns alle diese Jahrzehnte kaum Interesse oder Kenntnis überhaupt vorhanden ist. Was die Malerei für eine bedeutende Aufgabe haben könnte, und was für ein wirkliches anthroposophisches Leben und Tun daraus hervorgehen könnte – zu einer Ahnung davon könnten einen die Skizzen wirklich bringen. Im gegenwärtigen Zeitpunkt – nun im engeren Sinn – wäre ein Interesse in diesen Skizzen bei uns auch deshalb wichtig, weil die Tendenz zur malerischen Abstraktion, was einer Flucht aus der Kunst der Zukunft und von sich selbst darstellt, sich immer mehr massgeblich zu behaupten dabei ist und das Bewusstsein von den Impulsen Rudolf Steiners im Malerischen nicht aufkommen lässt.

Wenn Sie mit den Baumreihen fertig sind, würden Sie sie bringen, sofern Sie sie nicht mehr wirklich benutzen.

Man soll Ihnen wohl dazu gratulieren, dass Sie Dekan geworden sein werden? Sicher bekommen Sie dadurch Einfluss – zeigt sicher auch die Achtung der Kollegen. Hoffentlich wird es Ihnen selber viel Positives bringen, und der Arbeit.

Mit allen guten Wünschen Ihnen und Ihrer Frau und Familie
herzliche Grüsse

Gerard Wagner

Auszug aus einem Brief Gerard Wagners an Hannes Weigert, Dornach 27.10.1995

(...) - Mir wäre wichtig – solange ich's noch kann - einen Schulungsweg, einfach überschaubare Übungsschritte zum Üben zu hinterlassen.

Anfang: – Gelb, Blau, einzeln (deren Atmung, nach aussen, nach innen). Entstehung des Grün, Grün und Rot, das Werden des Motivs betrachten. Alles Quer-Format. Schwarz – Grün – Rot, immer erst Quer-Format. Nachher Schwarz, Grün, Rot auch aufrecht. Wachsen und Welken der Pflanze. (Wir sollten in unserem Zeitalter besonders den Weg ins Aetherische suchen. R.S.) Sehr hilfreich finde ich R. St. Ausspruch – wir sollten lernen, ins Helle zu malen. Frau Boos-Hamburger sagte, RS. habe beim Malen viel ausgewaschen. Mit dem Bewusstsein, dass Waschen = Weiss malen. R.S. nannte auch Rosafarbe "Inkarnat", sagte aber, diese Farbe sieht man nicht! (Man müsste hellsehen um sie zu sehen!) Im Farbvortrag nennt R.S. Pfirsichblüt (Inkarnat) das „lebendige Bild der Seele“, das Weiss: "seelisches Bild des Geistes", Schwarz: "Geistiges Bild des Todes." Schwarz, Weiss, Rot = Inkarnat, Farbe des inkarnierten Menschen. Ich versuche seit einiger Zeit, Experimente zu machen mit letzterem Problem: Rot, das stufenweise mehr und mehr Schwarz in sich nimmt, bis es ganz schwarz wird. Oder den umgekehrten Weg von Schwarz zum Rot nimmt. Inkarnations- und Exkarnations- Vorgänge. – Wertvoll sind mir solche Farbverwandlungen und Gruppen, die ermöglichen, ohne Vorstellungen zu malen, aus dem Empfinden der Farbe.

Was Sie sagten vom Rund-Format – ich hatte es auch probiert unlängst – es hilft wirklich zu dem Rund-Bewusstsein zu kommen, das man braucht, um ohne Vorstellung doch zur bestimmten Form "aus der Farbe heraus" zu kommen.

Gerard Wagner

Mitgliederversammlung 2016

Liebe Mitglieder des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins,

herzlich laden wir Sie zur diesjährigen **Mitgliederversammlung 2016** ein. Sie findet am **Sa. 28.05 2016** von **15:00 bis 17:30 Uhr** in Dornach, Brosiweg 41, statt.

Die Einladung wird auch dieses Mal nur im Rundbrief angekündigt und nicht nochmals per Post versandt.

Folgende Punkte sind vorgesehen:

- Begrüssung, Tagesordnung
- Vorstandsbericht sowie Tätigkeits-Bericht der einzelnen Vorstands-Mitglieder
- Zu aktuellen Buchprojekten
- Finanzbericht durch Frieder Sprich
- Jahresrechnung 2015
- Revisionsbericht
- Abnahme der Jahresrechnung
- Wahl der Rechnungsrevisoren
- Mitglieder-Beitrag
- Budget 2016
- Entlastung des Vorstands
- Berichte und Anliegen aus der Mitgliedschaft
- Sonstiges

Es wird eine Ausstellung mit Bildern von Erwin Thomalla und Maria Keller zu sehen sein.

Wir würden uns freuen, Sie nach einem ereignisvollen Jahr wiederum an unserer Mitglieder-Versammlung begrüßen zu dürfen und danken Ihnen für Ihre treue Unterstützung.

Mit herzlichem Gruss im Namen des Vorstandes,

Karin Joos

Bildbetrachtung: Gerard Wagner: Im Lebendigen

Was ist zu sehen? Weite Bögen in Gelb und Blau, in einer grünen Mitte sich durchdringend, übereinander schwingend, in Bewegung. Ein oberes Rot-Zentrum, ein unteres Braun-Weiss-Zentrum, auf einander bezogen: Oben Aufflammen, unten Sich-Konzentrieren. Zusammen bilden beide Zentren eine deutliche Senkrechte, ein inneres Sich-Aufrichten. Diese Mittelsenkrechte, leicht nach links gekippt, gibt dem gesamten Bild seine innere Spannung - dynamisch reagieren alle Farben auf die leichte Verschiebung dieser Achse und gleichen diese beweglich-spielerisch aus. Blau greift weit nach rechts oben aus, einen weiten, freien und offenen Raum schaffend, dazu pendeln sich oberes und unteres Gelb sensibel ein.

Wie Bässe begleiten unten violette Bögen das Geschehen, wie Obertöne schaffen wenige Striche Rot ganz oben etwas wie eine Streckung des ganzen Bildes in die Höhe.

Das Bild ordnet sich in unterschiedliche Mischgrade zwischen aufleuchtendem, aufblühendem Glanz (Gelb, Blau und Rot, aber auch leuchtendem Grün) und abgedämpfter, verdichtender Schattigkeit, die im Schwarz-Braun, unterstrichen durch Weiss, ihre äusserste Konzentration findet.

Es bilden sich fast physisch dichte Ballungen, wie Verdichtungen organischer Substanz im Wechselspiel mit aufflammendem Aufblühen und luftig lichten Räumen, in einem weiten, grosszügigen Atem. Nichts fällt heraus, alles wirkt im Moment des Entstehens eingefangen und bis ins kleinste Detail aus der Gesamtheit geholt und von der Gesamtheit getragen. Das nach-oben-Aufleuchten, nach-unten-Zusammenballen lässt sich als angenehmes und gesundes Atmen, etwas Ur-Menschliches, erleben. Es konstituiert das gesamte Bildgeschehen.

Ausserdem stehen die leuchtendsten, hellen Gelb- Blau- und Rot-Flächen nicht überall, aber an charakteristischen Stellen unvermittelt neben stark abgedunkelten Tönen – einen weckenden und erfrischenden Kontrast bildend.

Ganz und gar so, dass der rein sinnliche Genuss voll befriedigt. Man darf sich als ganzer Mensch, mit allen Sinnen angesprochen fühlen, das Ganze wirkt anregend, aufbauend und wohltuend.

Ein aus aktuellem Erleben geborener Farborganismus.

Torsten Steen



Gerard Wagner: Im Lebendigen, März 1996, 19,8 x 32,3 cm

Dank

Ernst Schubert

Als ich im Jahr 2014 das Amt als Präsident des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins niederlegte, das ich seit der Vereinsgründung innehatte, bat ich um das Privileg, Bilder von Gerard Wagner jeweils zeitlich befristet ausleihen zu dürfen. Dieser Bitte entsprach der neue Vorstand, dem ich auch hier dafür herzlich danken möchte. Elisabeth Wagner übernahm es, einige Bilder mir zur Ausleihe vorzuschlagen. Ich wählte ein Pflanzenbild, das ich mit nach Mannheim nehmen durfte. Wir lebten dann im Jahr 2015 mit ihm. Immer deutlicher wurde uns, welchen Wert dieses Bild für uns besass.

Zu sagen ist zunächst noch, dass uns schon vor Jahren durch Erbschaft aus dem Nachlass von Frieda Lefringhausen (Bliestorf) eine grössere Zahl von Bildern Gerard Wagners zugefallen ist. Diese Bilder entstanden aber alle in einer früheren Schaffensperiode, in der noch keine Pflanzenfarben zur Verfügung standen.

In unserem nicht ganz kleinen Raum mit vielen Wagnerbildern erschien nun dieses Pflanzenfarbenbild! Es ist schwer zu beschreiben, was seine besondere Wirkung innerhalb des Kreises der anderen Bilder war. Doch suchte das Auge immer in erster Linie dieses Bild. Welches Leben strömte von ihm aus! Wie kein anderes Bild antwortete es auf die wechselnden Lichtverhältnisse der Tagesstunden, des Wetters und der Jahreszeiten!

Man wurde erinnert an den 51. Wochenspruch:

*„Ins Innere des Menschenwesens
Ergießt der Sinne Reichtum sich,
Es findet sich der Weltengeist
Im Spiegelbild des Menschauges,
Das seine Kraft aus ihm
Sich neu erschaffen muss.“*

Die wunderbaren Erfahrungen mit diesem Bild veranlassten mich, den Vorstand anzufragen, ob er uns das Bild zu einem uns möglichen Preis verkaufen könnte. Die überraschende und für uns völlig unerwartete Antwort war, dass das Bild uns als Dank für die langjährige für den Vereinstätigkeit geschenkt wurde!

Dann kam Ende Oktober 2015 unser Umzug nach Hamburg. Eine neue, sehr grüne Umgebung außerhalb des Hauses, rasch wechselnde Wetterverhältnisse und eine niedriger stehende Sonne erwarteten uns. Was würde "unser Bild" dazu sagen?

In dem wiederum nicht ganz kleinen Wohnraum mit Dachschrägen und

Fenstern an drei Seiten fand es an einer Mittelsäule einen würdigen Platz. Da unsere Tochter Astrid, Elisabeths Patenkind, das Haus wunderbar farbig gestaltet und speziell den Wohnraum mit Pfirsichblüt lasiert hatte, hat es nun eine ihm ganz angemessene Farbe um sich. Ein grünes Passepartout und ein grüner Rahmen steigern die rötlichen Farbtöne. Das Pfirsichblüt, das *lebendige Bild der Seele*, das den Raum erfüllt, findet in dem kräftig und zugleich zarten Pflanzenbild wie zu einem Selbstbewusstsein. Es ist zum Mittelpunkt des Raumes geworden, zu seiner empfindendes Selbstbewusstsein weckenden Seele.

Wie wäre zu wünschen, dass die Bilder von Gerard Wagner nicht in Truhen, Kisten und Schränken ein verborgenes Dasein führen müssten, sondern wo immer möglich ihre heilsame Wirkung unter Menschen entfalten dürften!

Ernst Schubert, Hamburg, 6. Januar 2016

Dank II

Torsten Steen

Der Dank ist ganz auf unserer Seite. Es ist kaum zu ermessen, welche Arbeit du für den Verein und das Werk Elisabeth und Gerard Wagners geleistet hast. Ein jahrzehntelanger unermüdlicher, tatkräftiger, umsichtiger und opferreicher Einsatz. Das Werk stünde anders in der Welt ohne dich. Mit Wärme denken wir auch an die Begegnungen mit dir.

Lieber Ernst – Dank auch Dir.

Gerard Wagner Exhibition in Russia in 2015

Tatjana Pawlowa

37 paintings by Gerard Wagner began a tour of Russia in August 2015.

The first exhibition, in Rostov-on-Don, ran from September 4th to October 4th, and required the most technical preparation: some of the pictures needed mats, and all of them needed protective plastic covers. So we had to order special clips, plastic, and other necessary things. The opening was well-attended. In Rostov, all the pictures hung in one hall, and it was an impressive experience when people visited the exhibition. The Rostov exhibition program was quite comprehensive. It included different events such as:

- public guided tours: “The spiritual in art – not a la Kandinsky. The spiritual and artistic foundations of Gerard Wagner’s work”, “How does life reveal itself in color? The theme of metamorphosis in the works of Johann Wolfgang von Goethe and Gerard Wagner”
- a tour for students of art schools: “Creating a sense of color and harmony in painting. Exercises for the artist”
- tours for people with disabilities and parents of disabled children
- a tour for psychology students: “Possibilities of art therapy: the corrective and therapeutic potential of plant colors painting”
- a round table: "Art therapy by the Gerard Wagner method: harmony in color and plant colors painting"
- a master class: “I live in color, or: everybody can paint”
- a master class for parents and teachers of art: “Where does beauty live, and who can see it?”

We gave an interview for Rostov Television and Radio. There was also one special tour for 30 employees of the VTB Bank. So because of intensive advertising, we had around 500 visitors. That is not a lot, but it is really quite something for today's situation in Russia. I also must say that there was real interest from some people and students.

Then the pictures moved to the South – to Krasnodar, where they were shown from November 3rd to November 22nd. Most of the visitors at the opening of the exhibition there were students. There also was one eurythmist from Finland – Anja Sigrid Riska (she once used to be our seminar teacher in Rostov), who long ago took some painting lessons from Gerard Wagner. She said some words about her experiences and recollections, and participated in an interview for Krasnodar Television. In Krasnodar, the exhibition program included

- a tour: “The spiritual in art – not a la Kandinsky. The spiritual and artistic foundations of Gerard Wagner’s work”
- a tour for people with disabilities
- a master class for parents and teachers of art: “Where does beauty live, and who can see it?”

We had around 400 visitors there. But I need to say that the total interest in Gerard Wagner was a bit greater there – the advertising was not so intensive there because I was there only twice: to open the exhibition, and to give the special tours and the master class.

Now the pictures are waiting to be driven to Samara – a big industrial city on the Volga. That part of Russia has a different cultural tradition, and we are eager to see what kind of interest we shall meet there.